

# Wenn das Arbeiten ein Dürfen ist

**Pensionierung** / Das Loslassen vom Betrieb fällt nicht allen Bauern leicht. Wendelin Kölbener hat es in Raten gemacht.

**APPENZEL** Die Pensionierung ist ein neuer Lebensabschnitt. Während die einen sehnlichst den letzten Arbeitstag erwarten und viele Pläne schmieden, sehen andere diesem Tag mit gemischten Gefühlen entgegen: Wie wird es sein, nicht mehr berufstätig zu sein? Kommt da nicht Langeweile auf? Wird das zur Verfügung stehende Geld reichen? Oftmals ist es auch der Ehepartner, der sich Gedanken darüber macht, ob man sich nicht auf die Nerven gehen wird.

## Loslassen in Schritten

Ganz andere Gedanken im Hinblick auf die Pensionierung machen sich die Bauern. Denn bei ihnen geht es um die Frage, wer den Betrieb in Zukunft weiterführen wird. Wohl die meisten hoffen, dass der Sohn – oder die Tochter – den Betrieb übernimmt. Doch viele davon bieten keine Existenz mehr für eine Familie. Der Bauer muss einem Nebenerwerb nachgehen. Hier ist es dann ideal, wenn der pensionierte Vater noch Hand anlegt. Die meisten übernehmen gerne solche Einsätze. Sie freuen sich, wenn sie gebraucht werden und regelmässig in den Stall gehen können, vielleicht nach einem Rat gefragt werden. Das Loslassen vom Betrieb erfolgt so in kleinen Schritten und nicht dermassen abrupt, wie bei jemandem, der in einer Firma angestellt war.

## Der Sohn kommt zurück

Ein Abschied in Raten ergab sich auch für Wendelin Kölbener im innerrhodischen Unterschlatt. Einst übernahm er den elterlichen Betrieb, der später für seine eigene Familie mit drei Kindern aber nur zeitweise eine Existenz war. Es gab eine Zeit, in der er noch auswärts arbeitete, erzählt Wendelin Kölbener. Da er den Stall hätte umbauen müssen, stellte er vor einigen Jahren den Schweinebetrieb ein. Das sei für ihn das Schwerste gewesen: jeden Tag in den leeren Stall zu schauen. Bis zu seiner Pensionierung vor drei Jahren hatte er



Den Tag gestalten wie man möchte, das geniesst Wendelin Kölbener. So besuchte er ohne Zeitdruck die diesjährige Viehschau in Appenzell.

(Bild Vreni Peterer)

noch einige Kühe. Er sorgte für den Betrieb, seine Frau arbeitete zu diesem Zeitpunkt bereits auswärts.

Er habe sich schon immer vorgenommen, den Jungen einmal nicht im Weg zu stehen, wenn es um die Zukunftsplanung geht. Er freute sich deshalb, als sein Sohn Adrian vor fünf Jahren im Alter von 25 Jahren den Betrieb kaufte. «Es ist doch schön, wenn ein eigenes Kind hier wohnen wird, wenn das Ganze in der Familie bleibt.» Beim Verkauf an den Sohn war klar, dass dieser «nöd sölber buure» wird. Es fand sich schnell ein Pächter für Boden und Stall. Ins Wohnhaus werden Adrian Kölbener und seine zukünftige Frau einziehen, aber erst im kommenden Dezember.

## Dürfen, nicht müssen

Auf seine Pension hin trennten sich Wendelin Kölbener auch

noch von den Kühen. Gefühls-mässig sei ihm dies recht gelungen. Vermutlich, weil er zwei Tiere dem Pächter verkaufen konnte. So habe er sie doch immer wieder gesehen. Aber damit war ein weiterer Schritt in Richtung Loslassen getan. Viele Arbeiten fielen ab diesem Zeitpunkt weg: Kein frühes Aufstehen und Melken, kein Entscheid fällen, ob gemäht werden soll.

Doch Wendelin Kölbener wurde es nicht langweilig. Er schaute zum Jungvieh des Pächters und half beim Heuen. «Ich durfte helfen, musste aber nicht», betont er. Das mache ja gerade das Rentnerleben aus: Andere seien froh, wenn man hilft. Wenn man aber etwas anderes vorhat, geht es halt nicht und man darf Nein sagen.

Im Februar dieses Jahres machte das Ehepaar Kölbener dann einen weiteren, bedeutenden Schritt. Es zog in eine Miet-

wohnung im Dorf Appenzell. «Klein, aber gmögig», sagt Wendelin Kölbener. Der Umzug vom grossen Bauernhaus mit wunderbarem Blick auf den Säntis in eine Parterre-Wohnung in einem Mehrfamilienhaus mit Blick auf den Kinderspielplatz war überhaupt kein Problem für sie. Im Gegenteil, wenn die beiden Enkelinnen auf Besuch kommen, können sie sich hier austoben.

## Enkelinnen, turnen, jassen

Apropos Enkelinnen: Pensionierte Grosseltern sind bekanntlich begehrte «Gomer», sie haben ja (fast) immer Zeit. Das ist auch bei der Familie Kölbener nicht anders. «Das ist kein Muss für mich, ich geniesse das Hüten und freue mich immer auf die Mädchen», betont der Pensionär und fügt hinzu, dies sei eines seiner Hobbys. Und welche sind die weiteren? «Jassen und turnen», kommt die Antwort wie aus

der Pistole geschossen. Konkret turnt er jeden Dienstagabend mit weiteren Pensionierten und danach wird noch ein Jass geklopft. Gerne beteiligt er sich auch am Schlatter Seniorenjassen einmal im Monat. So bleibt er in Kontakt mit der Bevölkerung des Dorfes, in dem er praktisch sein ganzes Leben lang gewohnt hat.

## Mit dem E-Bike unterwegs

Man spürt und sieht, Wendelin Kölbener hat sich in seiner neuen Umgebung gut eingelebt. «Uns gefällt es hier sehr», versichert er allen, die sich danach erkundigen und fragen, ob er seine «Heemed» nicht vermisse. Diesbezüglich ist es ihm möglich, sich langsam zu lösen. Denn momentan ist er noch regelmässig oben, weil das Wohnhaus umgebaut wird. Bei verschiedenen Arbeiten hat er Hand gelegt, und er schaut nach dem Rechten, da der Sohn noch auswärts wohnt.

Anstatt mit dem Transporter ist der pensionierte Bauer nun mit dem E-Bike unterwegs. «Eine gute Erfindung», schwärmt er. Damit sei er immer rechtzeitig zum Mittagkochen zu Hause. Auch das kein Muss für ihn. «Ich koche sehr gerne», sagt er, verrät aber nicht, was er seiner Frau an diesem Mittag feines servieren wird.

Vreni Peterer

Die Autorin ist Mitglied der Redaktionskommission des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbandes SBLV [www.landfrauen.ch](http://www.landfrauen.ch)

